

**Ewigkeitssonntag, 22. November 2020**

**Gedanken von Pfarrer Rüdiger Jenö zum Predigttext aus der Offenbarung des Johannes**



*Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! (Offb. 21,1-5)*

Ein Hoffnungsbild zeichnet der Seher Johannes da im vorletzten Kapitel der Bibel. Ein Gemälde in leichten Pinselstrichen, eine Collage aus vielen Bildern, Motiven und Bausteinen. Trösten sollen sie uns. Gerade in den Augenblicken, in denen Schmerz und Traurigkeit nach uns greifen. Weil wir an liebe Verstorbene denken. Weil wir uns von Krankheit niedergedrückt fühlen. Weil uns all das, was mit dem Coronavirus zusammenhängt, traurig und deprimiert werden lässt...

Vor allem das Bild vom *himmlischen Jerusalem* hat es mir angetan, von der neuen Stadt, die vom Himmel herabkommt. Die Stadt ist der Inbegriff eines sozialen Miteinanders. Unterschiedliche Völker und Kulturen, verschiedene Berufe und Lebensgewohnheiten, unterschiedliche Formen von Mobilität sind auf engstem Raum beieinander. Das geht nicht immer spannungsfrei. Aber wenn das „System Stadt“ funktioniert, geht es miteinander. Wir nehmen Rücksicht aufeinander. Wir sehen einander und sind füreinander da. Wir lösen gemeinsam Probleme. Wir spalten nicht, sondern versöhnen und verbinden. Dann blüht eine Stadt, dann hat sie Strahlkraft und Anziehungskraft. Dann gedeihen Kunst und Kultur, Feiern und Feste, Gesundheit und Gerechtigkeit. Dann ist sie Heimat.

Wie vieles davon liegt zurzeit am Boden! Wir müssen Abstand halten, dürfen uns nicht treffen oder versammeln. Keine Familienfeste und Betriebsfeiern. Restaurants, Konzertsäle, Kinos, Sportstätten, Gemeindehäuser sind geschlossen. Das ist nötig und trägt zu unserem Schutz bei, unbedingt. Aber seien wir doch einmal ehrlich: Lag es nicht mit Vielem auch vor Corona schon im Argen? Wie viele Besuche oder Begegnungen waren lange schon überfällig – und wir haben sie vermieden oder aufgeschoben; aus Bequemlichkeit, Angst, Enttäuschung? Wie viele Geschäfte und Einrichtungen kämpfen schon lange ums Überleben – weil wir im Internet oder in Billigläden einkaufen? Wie vielen Menschen ist billiges Fastfood lieber als ein gutes, gesundes, womöglich auch noch regionales Essen? Wie viele Gottesdienste in unseren Kirchen waren schon lange schlecht besucht...?



*Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen. An dieser Hoffnung will ich mich festhalten. Das tröstet mich. Und was ich heute schon ändern kann, was vorher schon besser werden kann, das dürfen wir mutig, entschlossen und getröstet in die Hand nehmen.*

*Pfarrer Rüdiger Jenö*